

# Die Hoffnung

Die Fee, bei der man drei Wünsche frei hat, gibt es für jeden.

Dass Rolf sich eine Wohnung wünschte mit all dem drum und dran; mit all dem Schnickschnack, der das Leben in der Wohnung so richtig schön macht; mit Gardinen drin, die er zuziehen und einer Tür, die er zuschließen konnte, so oft er nur wollte; mit einem Bett, einem richtigen Bett zum drin Liegen, Ausruhen, Schlafen; mit einem Backofen, der notfalls die Wohnung heizen konnte; mit einem Radiowecker, der leise und vertraulich säuselte, dass der Tag bereits begonnen hat, das war allen klar, die mehr von ihm wussten als das, was seit Jahren auf seinem Pappschild stand: "Bin ohne Wohnung und ohne Arbeit. Bitte um eine kleine Unterstützung".

Dass er sich Arbeit wünschte, um sich seinen Traum vom Wohnen leisten zu können, überraschte kaum einen. Schließlich war er nicht freiwillig aus seinem Beruf ausgeschieden, damals, vor sieben Jahren, als er "freigesetzt" wurde; Er hatte sich am Anfang seiner Arbeitslosigkeit überhaupt nicht vorstellen können, dass es mit neuer Arbeit nicht klappen würde, weil sein Beruf nicht mehr so recht gefragt war, weil er nicht mehr flexibel genug war, weil er mittlerweile zu alt war, weil er später die Wohnung nicht mehr bezahlen konnte. Und überhaupt, wie schnell das alles gegangen war.

Dass ihm noch ein dritter Wunsch einfiel, war nicht verwunderlich. Aber dass er sich wünschte, weiterhin an das Kind im Stall glauben zu können, das im Elend geboren wurde und ihm gerade deshalb Hoffnung und Zuversicht auf ein besseres Leben mit auf den Weg gegeben hatte, war in seinem Fall schon ein starkes Stück - oder nicht?

© Stefan Gillich